

**Zeitschrift:** Solothurnisches Wochenblatt  
**Herausgeber:** Franz Josef Gassmann  
**Band:** 1 (1788)  
**Heft:** 8

**Artikel:** Wie es scheint, so werde ich mit meiner Frau von 50000 Pfunden [...]  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-819771>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 05.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Wie es scheint, so werde ich mit meiner Frau von 50000 Pfunden das ganze Jahr durch nicht fertig; Ich will mir also über diesen Punkt alle fernere Beiträge verbethen haben, um das Publicum mit dem ewigen Einerley nicht zu übersättigen. Nachstehender Brief mag als ein Beweis auftreten, wie bald reiche Mädchen ihre Vertheiliger finden. Zwei rüstige Jünglinge haben mich des Dorfmädchens wegen schon sehr derb hergenommen, ein dritter, der sehr viel Empfindsamkeit für das Landleben verräth, hat mir diese Schutzschrift zugeschickt, die ich (mir nichts und dir nichts) hier wörtlich abdrucken lasse.

Sie sollen wahrlich dem jenigen Dank wissen, der das Mädchen von 50000 Pfunden in ihre Wochenschrift hat einrücken lassen, da ihnen dies so viele halbe Bazen einträgt, durch die Menge weiberfüchtiger Jünglinge, die sich um Nachricht erkundigen. Ein so fetter Bissen mag freilich jedem auf Liebe ziehenden Ritter in die Augen stechen; wie mancher wird nicht gleich seinen Zug nach dem reichen Landmädchen E. N. von W. gerichtet haben, hätte sie ihnen nur selbst zugeschrieben, denn ich kann ihnen unwiederleglich bezeugen, daß dies ihre Schreibart nicht ist, Sie muß ihnen vermuthlich nur durch einen Hausknecht haben schreiben lassen, denn ich versichere Ihnen, E. N. von W. hat eine mehr als ländliche Erziehung, und durch Bekandschaft ansehnlicher Nachbahren einen ganz städtischen Umgang, hätte ich bey ihr nicht das so feine Wort: Dir schießige, ein beständiges Schimpfen auf den Nächsten, ein beschäfftigtes Nichtsthun, ein erbärmliches Nachahmen fremder Moden vermist, wär ich in ihrem Hause minder herrlich bewirtheet worden, hätte ich im ganzen minder Zufriedenheit gesehen, so würd ich von unserer lieben Vaterstadt zu schließen, kaum geglaubt haben auf einem Dorffe zu seyn. Das Ich dieses liebe Kind der Natur vertheidige, soll mir lieber Herr Verleger ihr menschenfreundliches Herz gewinnen, und mir ihre Zuneigung versichern, der sie so lang die meiste haben. \* \*